

Correspondent

Ersteit
Mittwoch, Freitag,
Sonntag.
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark

XXXI.

Leipzig, Sonntag den 3. Dezember 1893.

№ 139.

Zeitgemäße Anregung.

Nur noch wenige Wochen trennen uns von dem Schlusse des Jahres und dies ist auch die Zeit, in welcher unsere Prinzipale auf die Vollständigung ihres Personales bedacht sind; jedoch nicht in dem Sinne, daß sie im Interesse der zahlreichen arbeitslosen Gehilfen ein Opfer bringen und es denselben möglich machen wollen die Zeit des Weihnachts- und Neujahrsfestes „in Kunst“ zubringen zu können, sondern ganz im Gegenteile: der Ertrag der zu Ostern etwa die Lehre (und häufig auch gleichzeitig den Lehr-Kunststempel) verlassenden Lehrlinge macht ihnen einige Sorge, die gewöhnlich in mehreren, die Zeitungen zierenden Inseraten ihren Ausgang findet, in denen Söhne rechtlicher Eltern usw. als Schriftsetzer- oder Maschinenmeister-(1)Lehrlinge gegen Kostgeld gesucht werden. Selbstverständlich erfreuen sich derartige Anzeigen der besondern Aufmerksamkeit von solchen Eltern und Erziehern, die für einen die Schule verlassenden Jüngling eine Lehrstelle zu besorgen haben. Ganz richtig ist es, wenn man das Kostgeld, welches der Lehrling erhält, dann wird aber auch ein großes Gewicht darauf gelegt, daß für den zukünftigen Gehalt ein solcher Vertrag erwährt wird, in welchem „man sich nicht so zu quälen braucht“ und „recht viel Geld verdient“, und das Ende vom Lied ist sehr häufig, daß der Junge Schriftsetzer werden soll, da er ja dann auch noch mit Vorhemden und Kravatte zum Geschäft gehen kann. — Beschäftigen sich also, wie wir sehen, Prinzipale und Erzieher in dieser Zeit sehr eingehend mit der „Lehrlingsfrage“, so ist es logischerweise notwendig, daß sich auch die Gehilfenschaft mit dieser Materie beschäftigt und zwar insofern, als sie den Erziehern mit Rat und That in dieser Sache zur Seite steht. Das ist nun keinesfalls so zu verstehen, daß wir bei dem Ueberflusse von Arbeitskräften die Erzieher zu veranlassen suchen, ihre Jüglinge nicht dem Buchdruck, sondern einem andern Gewerbe zuzuführen, denn hiermit würde man ein Unrecht gegen die Angehörigen anderer Branchen begehen, deren Arbeitsmarkt ebenfalls überfüllt ist; hiergegen kann nur die Bekämpfung der Arbeitszeit helfen. Die Gehilfenschaft soll vielmehr die Erzieher zu der Prüfung veranlassen, ob der Jüngling auch die nötigen körperlichen und geistigen Eigenschaften besitzt, die ihn zum Schriftsetzer tauglich erscheinen lassen; vielfach ist bei den Vätern noch die irrige Ansicht verbreitet, daß unser Beruf ein „leichter“ sei und die lange Totenliste solcher Kollegen, die kaum die Lehrzeit hinter sich haben, ist mit die Folge dieses Irrtumes. Man weise die Leute darauf hin, daß zu unserm Beruf ein normal gebauter Körper gehört, vor allem eine gesunde, kräftige Brust und ein gutes Auge. Mit Vorliebe führt man uns sogenannte „schwächliche“, ja sogar verwachsene Knaben zu — wir wissen ja, wie gleichgültig zum großen Teile die

Prinzipale bei der Einstellung von Lehrlingen in dieser Hinsicht verfahren. Besitzt der Lehrling einen gesunden Körper, so veranlasse man die Eltern, daß sie denselben nur einem Prinzipal in die Lehre geben, dessen Druckerelokalitäten den Anforderungen, die man in bezug auf Hygiene zu stellen berechtigt ist, auch genügen. Denn der kräftigste und gesundeste Körper muß in schlecht ventilierten, mangelhaft erleuchteten und erwärmten Räumen frühzeitig ruiniert werden. Aber man mache die Erzieher auch darauf aufmerksam, daß unser Beruf einen gewissen Bildungsgrad voraussetzt. Wie oft werden Lehrlinge eingestellt, die nicht einmal die erste Klasse der Volksschule erreicht haben. Es ist eine bekannte Tatsache, daß Eltern, namentlich wenn sie selbst nur eine Dorfschule besuchten, von den Kenntnissen ihrer Kinder eine recht hohe Meinung haben, selbst wenn das in der Schule Gebotene nur recht mangelhaft ist. Hier kann sehr oft der erfahrene Kollege manche Illusion verschmeißen, wenn er durch eine kurze Fragestellung an den Schüler oder durch Einsichtnahme der letzten Schularbeiten derselben die Unzulänglichkeit ihrer Ausfertigung überzeuge. Jeder ährere Kollege wird die Erfahrung gemacht haben, daß die Prinzipale sich nicht oft der Mühe unterziehen, die Schulkenntnisse des aufzunehmenden Lehrlinges zu prüfen, denn so viel als er ihm Kostgeld gibt schlägt er mit dem Lehrling immer heraus. Gerade aber die organisierte Gehilfenschaft hat ein sehr großes Interesse daran, daß nur intelligente Naturen unserm Berufe zugeführt werden, von denen man voraussetzen kann, daß sie dereinst tüchtig in ihrem Fache sein werden, da „schwache Kräfte“ viel eher geneigt sind, sich von ihrem „Brotgeber“ Einschränkungen diktieren zu lassen, als tüchtige Gehilfen, die infolge ihrer notorischen Leistungsfähigkeit auf ihrem Rechte bestehen. — Entspricht der Lehrling allen den Anforderungen, die ihn zu unserm Berufe befähigt erscheinen lassen, so empfehle man den Eltern nur solche Druckereien, von denen man weiß, daß sie auf die Ausbildung der Lehrlinge noch einige Sorgfalt verwenden und warne dieselben dringend vor den Lehrlingszüchtereien. Auch sollte man nicht unterlassen, darauf hinzuwirken, daß in dem Lehrkontrakt eine Bestimmung enthalten ist, wonach sich der Prinzipal verpflichtet, den Lehrling mindestens noch ein Jahr nach der Lehrzeit als Gehilfe zu beschäftigen und zwar zu dem ortsüblichen tariflichen Minimum. Eine derartige Bestimmung war in den 1870er Jahren in den Lehrkontrakten anderer Berufe nichts seltenes. Geht der Prinzipal auf diese Verpflichtung ein, so kann angenommen werden, daß er es mit der Ausbildung des Lehrlinges ernst meint, andernfalls wird als feststehend anzusehen sein, daß ihm die Ausbeutung höher steht als die Ausbildung und daß ihm zu der erstern die Lehrjahre nicht einmal genügen. — Es würde sich empfehlen, daß die Ortsvereine öffentlich Kollegen

bekannt geben, welche den Eltern und Erziehern, die mit der Absicht umgehen, ihre Jüglinge unserm Berufe zuzuführen, bereitwillig Auskunft erteilen. Selbstverständlich kann bei dieser Gelegenheit auch auf die wirtschaftliche Stellung der Buchdrucker im allgemeinen hingewiesen werden, da die Renommance mancher Kollegen im Publikum zu einer falschen Auffassung über unsere Verhältnisse geführt hat. — Wird überall in dieser Weise rege gearbeitet, so dürften Eltern und „hoffnungsvolle Jünglinge“ vor bitteren Enttäuschungen bewahrt bleiben und für die „Lebung des Gewerbes“ mehr gethan werden als wenn seitens der Prinzipale zur Vinderung der anerkannten großen Arbeitslosigkeit Unterstützungen ins Leben gerufen werden. — Haben wir uns im Vorstehenden ausführlich mit den Eltern in das Verhältniß tretenden jungen Leuten beschäftigt, so soll nicht veräuht werden, darauf hinzuweisen, wie vorteilhaft es ist, wenn die Kollegen sich auch direkt mit den Lehrlingen beschäftigen, welche Ostern die Lehre verlassen, indem sie dieselben gesprächsweise und auch durch Herabwürdigung der gewerkschaftlichen Organisation aufmerksam machen. Der ploötzlich selbständig gewordene junge Mann verwendet seine Erwerbseinkünfte sehr häufig zu Vergnügungen, Dilettanten- und Sportvereinen, als daß er sich seiner Gewerkschaft anschließt und es wird viel Agitationsarbeit erspart, wenn man diese Reigung bei dem jungen Gehilfen von vornherein nicht aufkommen läßt, sondern danach strebt, daß derselbe sich dem Verband anschließt, der ihn zu einem Klassenbewußten Arbeiter erzieht.

Magdeburg.

F. B.

Korrespondenzen.

Dresden. Unter dem Motto: „Die Leinweber haben eine laudere Kunst, in Erfurt hatten sie Zusammenkunft“ referierte Herr Kollege Steinbrück in einer am Sonnabende, dem 18. November, im großen Saale des Trianonis abgehaltenen allgemeinen Buchdrucker-versammlung über die Gründung des Anti-Verbandes „Gutenberg-Bund“. Der Referent führte ungefähr folgendes aus: Es soll heute unsere Aufgabe sein, auf den „Gutenberg-Bund“ hinzuweisen; kurz betrachtet ist derselbe nichts weiter als ein Werk der Prinzipale. Eine Schmach ist es, wenn sich Kollegen finden, welche sich ebenfalls organisieren, um als Werkzeug der Prinzipale zu dienen. Allgemein wird noch bekannt sein, wie unsere Arbeitgeber es veruchten, durch Einrichtung der Arbeitsnachtsweise und durch Gründung der sogenannten Prinzipalsklasse den Gehilfen eine Demütigung beizubringen, ebenso ist auch das neueste auf diesem Gebiete, der Gutenberg-Bund, ein Beweis dafür, wie sehr man bestrebt ist, in die Reihen der Gehilfenschaft Verwirrung zu tragen. Redner ging an der Hand des Protokollens auf den Erfurter A.-V.-Delegiertentag näher ein, verlas das Referat Herrmanns und meinte, besser könne für den Verband nicht agitiert werden als in diesen Worten. Dies alles ist, so fährt er fort, wie der Corr. ganz richtig sagte, eine pure Wortfallschmünzerei; denn die Rede-weise von dem Solidaritätsgefühl, sie ist dem Corr. entnommen. Herr Herrmann muß zwar die Wirkungen

des Verbandes als legerische anerkennen, nur kann er sich nicht mit dem Fahrwasser, welches er als „sozialdemokratisch“ bezeichnet, einverstanden erklären; sei es doch schon (wie schauderhaft!) so weit gekommen, daß sozialistische Abgeordnete, wie Liebknecht, Mostenbauer u. a. in Buchdrucker-Verammlungen ihre „angeblich“ gewerkschaftlichen, aber internationalen „Arbeiter-“, d. h. sozialdemokratischen Fragen erörterten! Herr H. ist dabei so gnädig, der sozialdemokratischen Bewegung nicht jede Berechtigung abzuspochen, ja weit mehr noch: er versichert „in vielen Punkten mit ihr einverstanden“ zu sein. (Hört, hört! Wir danken!) Weitergehend bemerkte Redner betreffs der Auslassungen des Herrn Kühn aus Berlin, die Prinzipale hätten endlich den an sie gestellten Forderungen, etwas für die Konstitutionslosen zu thun, Genüge geleistet, daß die Dresdener Prinzipalstafel — soweit ihm bekannt — nur an einen Gehilfen Unterstützung leiste. Wenn man sich von der in neun Monaten erzielten Einnahme von 30000 Mark Großes verspreche, so sei dem gegenüber hervorzuheben, daß der Verband im letzten Quartal — also in einem Zeitraum von drei Monaten — an Unterhaltungen 180000 Mark auszugeben hatte; in diese Summe seien nicht mit eingerechnet die Unterhaltungen, welche in gleicher Zeit an die Invaliden geleistet wurden. Die Anhänger des Gutenbergs Bundes könnten nur Ergötzen sein: entweder blieben diese Herren auch-Kollegen bei Lohnbewegungen in ihren Stellungen oder sie bezeugten sofort solche, welche die zielbewußten Gehilfen, die um Eringung besserer Arbeitsbedingungen zum Wohle der Allgemeinheit es wagen, der Misere die Stirn zu bieten, verlassen hätten. So ließen sie sich gegen die Vorforderungen der Gehilfenchaft verwenden, obwohl sie sich nicht genierten, die Früchte des Verbandes mit zu genießen. Diese „Auch-Kollegen“ posanen hinaus, nur sie seien die Gewerkschaftler, alle Mitglieder des Verbandes Sozialdemokraten. Ruhig könnten wir die Denunziationen erlösen lassen; wir wüßten von wem sie ausgehen und warum. Allerdings bildet diese neben dem obigen einen fernern Beweis der Nichtigkeit unsrer Bekaupung, daß die Betreffenden Prinzipalsagenten seien. Ein weiterer Beweis des Bauernsanges sei, daß die Sprache in den Agitationsnummern des Typographen dem Corr. entnommen werde, hierdurch sollten die Gehilfen geblendet werden. Die Leinweber behaupteten, sie erstrebten daselbe, was der Verband erstrebe, nur auf andre Weise. Aber es bedürfte, um dem Unternehmer gewachsen zu sein, unabhängiger Arbeiterorganisationen! Referent wies auf die Rede hin, die der Gouverneur von Illinois, Hr. Aligeld, bei einer Arbeiterfestlichkeit in Chicago hielt, in welcher das Wort der Organisation empfinden wird und diejenige die Hauptbeachtung erfährt, die sich behaupten könne, die so beschaffen sei, daß sich ihr Einfluß sofort kundtun dürfte macht. Die dort gesprochenen wenigen Worte charakterisierten einen großen Mann gegenüber einem Häuflein Kollegen, die doch nur als Fahnenstümpfe zu bezeichnen seien. Der Verband der Deutschen Buchdrucker habe seine Existenzfähigkeit zur Genüge nachgewiesen durch die und trotz der schweren Epochen, in denen er sich befunden habe. Sei irgend einer Vereinigung der A. B. eine solche Anerkennung zu teil geworden, wie dem Verbande A. B. die durch den Buchdruckerdeterranen Allienström in Berlin? Mit nichten! — Die Leinweber lassen verlaulen, sie würden allgemeine Buchdrucker-Verammlungen arrangieren. Sei es möglich, allgemeine Buchdrucker-Verammlungen unter sich abzuhalten? Döblin, der sich in Braunschweig die Aufgabe gestellt habe, mit diesen Auch-Kollegen einen Strauß aufzunehmen, lud den Original-Leinweber und seine Genossen zur Verammlang ein, diese zogen es jedoch vor, nicht zu erscheinen! Die Leinweber seien nicht zu fürchten; es sei dies nur eine neue Pöb und nicht lange werde es dauern bis das Unternehmen zerplatze wie eine Seifenblase. Redner meinte, jeder Pleinwig, der dort gesteuert wird, soll sich direkt gegen unsere Interessen wenden, der Verband soll in der Mitte stehen zwischen der Prinzipalsorganisation und einer Streikbrecherorganisation. In Dresden sei 1874 ein Verein mit demselben Namen und denselben Zielen gegründet worden wie der in Rede stehende. Nach zehn Jahren löste er sich auf und trat mit seinem Vermögen zum Dresdener Buchdrucker-Verein (Verband) über. Eämtliche Mitglieder mit Ausnahme eines einzigen wurden in letztem Verein aufgenommen. Die Zeit habe gelehrt, wie richtig damals gehandelt wurde. Der eine — kein geringerer als der jetzige Verwalter des Arbeitsnachweises der Prinzipale — Herr August Wam, rühmte sich noch jüngst, 135 Streikbrecher den Prinzipalen beschafft zu haben. Heute brüstet er sich damit, „den Prinzipalen jeden Tag 40 Sezer und 10 Maschinenmeister zu bringen“. Wer da noch Zweifel hegt, wer der wirtschaftlich Schwächere ist und sich dennoch an die Spitze einer Organisation stellt, welche den jungen Kollegen Sand in die Augen streuen soll, um den Blick der jungen Männer — denn um diese könne es sich nur bei dem Bauernsange der Gutenbergsbändler handeln — zu verblühen, der ladet fürwahr eine Verantwortung auf sich, der kein

Sterblicher gewachsen sei. Dieser Verwalter, der der Ausdruck der Humanität unserer Arbeitgeber gegenüber den Arbeitern in ihrer mißlichen Lage ist, sei eifrig bemüht, den Prinzipalen Gehilfen zuzuführen, welche bereit sind, für einen Wochenlohn, der hierseits 20 Mark nicht übersteigen darf, über sich in jedweder Weise ver- „Leinen“-Saar. Und wir sehen, daß unsere Prinzipale nach Möglichkeit Gebrauch davon machen, trotzdem sie wieder und immer wieder die Taristrefe für sich allein in Anspruch nehmen. Die deutsche Gehilfenchaft habe das Gewebe der Leinweber längst durchschaut, sie werde nicht lassen von dem Verbands mit seinen legerischen Instruktionen. Wie habe der Prinzipal in einer unserer Nachbarstädte zu einem Kollegen, an dem das Alter seine Folgen zeitigte, gesagt? Dem, der sein Geldlein hatte füllen helfen, hätte er fürsorglich bedeutet: „Mein Geschäft ist keine Versorgungsanstalt“. Er sei entlassen worden und zu seinen Kollegen gegangen, die ihn noch heute unterstützen. Auf die Prinzipale sich verlassen, das sei ettel Dumm! Darum sei es selbstverständlich notwendig, einen Kampfbund zu bilden. Die Prinzipale schloßen sich zur Wahrung ihrer Interessen zusammen, da müsse auch der Arbeiter das gleiche thun. Es sei eine Täuschung, eine Falschmünzerei, wenn man den letzteren vorreden wolle, daß im Einverständnis mit den Prinzipalen etwas zu erreichen sei. Trotz „gütlicher“ Vereinbarung habe es dem Verband 1886 eine halbe Million gekostet, den Tarif zur Geltung zu bringen. Redner schloß in der Erwartung, den Anwesenden, worunter man mehrere Nichtmitglieder bemerkte, die Vorteile des Verbandes vor Augen geführt zu haben, mit der Aufforderung, daß alle noch Fernstehenden sich dem Verband anschließen möchten. Die Ausführungen des Redners fanden in den Herzen der Anwesenden enthusiastischen Widerhall, was das langanhaltende „Bravo“ bezeugte. In der folgenden Debatte, an welcher sich die Herren Flez, Kämpfe, Schmidt und Gerth beteiligten, wurden die Vorschläge des Anschließens an den Verband den anwesenden Nichtverbandsmitgliedern in rechte Licht geführt und die letzteren aufgefordert, sich demselben anzuschließen zu wollen. Folgende Resolution fand hierauf einstimmige Annahme: „Die am 18. November im großen Saale des Trianon's tagende allgem. eine Verammlang der Buchdrucker Dresdens, die Ausführungen des Referenten, Kollegen Steinbrück, über die Absichten bei Gründung des Anti-Verbandes „Gutenberg Bund“ vollkommen teilend, d.ückt ihr Bedauern darüber aus, daß sich die unorganisierten Gehilfen dazu hergeben, einen Anti-Verband zu gründen, dessen Dummsteffen die Unterbindung des vom Verbands der Deutschen Buchdrucker unentgeltl. strebten H... nach ökonomischer Verbesserung seiner Mitglieder bedeutet; sie verpflichten sich, die Interessen des wahren Verbandes als derjenigen Organisation, die vermöge ihrer unabhängigen Stellung allein im stand ist, den eine bessere Lebensstellung ringenden Kollegen die Mittel zur Verwirklichung dieses humanen Zweckes in die Hand zu geben, auch fernern ihr kräftigst zu fördern, damit die gegen denselben ausgesprochenen elenden Verdächtigungen zu schanden werden und sich dadurch selbst ihr Urteil sprechen!“

Frankfurt a. M., 27. November. Ein zeitgemäßes Thema wählte Herr Stadtrat Dr. Flez zu seinem Vortrage, den er in der am 9. Dezember im Saale zum Gärten Wald tagenden Bezirksversammlung halten wird. „Beschränkungen bei Zwangsversteigerung, Exekutionen, resp. Schutz eines gesetzlichen Minimalvermögens“ lautet der dem Vortrage zu Grunde liegende Text, der wohl bei der heutigen traurigen wirtschaftlichen Lage namentlich der Kollegen einen allgemeinen Besuch der Versammlung veranlassen dürfte. Die Herren Vertrauensmänner und Unterklassierer wollen für möglichst Bekanntmachung sorgen. — In dem hiesigen Verammlungsbericht in Nr. 124 des Corr. wurde Kollege Rödel einer Inkonsequenz beschuldigt, indem er in der Versammlung einen von ihm in der Vertrauensmännerung gestellten und angemommenen Antrag bekämpft habe. Herr Rödel gab nun in der letzten Bezirksversammlung die Erklärung ab, daß er mißverstanden worden sein müsse und daß er sich in dem ihm in den Mund gelegten Sinne jedenfalls nicht habe äußern wollen. Hiermit dürften sich wohl alle Beteiligten zufrieden geben. — Unter den geschäftlichen Mitteilungen dieser Verammlang besprach der Vorsitzende einen ihm zur Verfügung gestellten Brief aus Boston eines früheren Kollegen und Mitgliedes, der mit lebhaftem Bedauern die durch Einführung von Segmaschinen erfolgte Entlassung von 40 älteren Zeitungsetzern konstatiert. Da gerade hier ein ausfallendes Indifferentismus gegenüber unseren Gewerkevereinsbestrebungen bestiehe, so hielt der Vorsitzende es für angebracht, die Herren darauf aufmerksam zu machen, daß sie nur im engen Zusammenhange mit allen Kollegen derartigen bedrohlichen Erscheinungen mit größerer Ruhe entgegensehen können. Hoffentlich sehen die Kollegen die Wichtigkeit dieser Worte ein, ehe sie den Schaden am eignen Leibe spüren.

-g. Stach, 22. November. Mit gerechtem Staunen dürften wohl viele Kollegen, besonders aber diejenigen, welche einst längere oder kürzere Zeit in der alten Festungsstadt am Reichstrande konditionierten, von der im Corr. angekündigten Abhaltung einer allgemeinen Buchdrucker-Verammlang Kenntnis genommen haben. Mit Genugthuung sei hier konstatiert, daß in letzter Zeit unter den Vereinskollegen an Ort ein etwas regerer Geist eingetreten ist, der zu den schönsten Hoffnungen für die Ausbreitung unsrer Organisation in Glas berechtigt. Steht doch hier zumeist einem kleinen Häuflein von 6 bis 8 Mitgliedern fast die doppelte Anzahl von Nichtmitgliedern gegenüber, zu denen bei den drei Druckereien noch 10 bis 12 Lehrlinge kommen. Davon entfallen auf die Druckerei Barisch & Wolf bei 5 Gehilfen 1 Lehrling, bei Schürmer auf 7 Gehilfen 6 Lehrlinge, bei Olbrich auf 6 Gehilfen 4 Lehrlinge. Das muß anders werden, sagten sich die Verbandsmitglieder in einer ihrer letzten Monatsversammlungen und um so begründeter erschien die Hoffnung auf eine Besserung der hiesigen Verhältnisse, als Glas doch ehebem, vor kaum einem Jahrzehnte, nicht nur eine statische Mitgliedschaft, sondern sogar Vorort des gleichnamigen Bezirks war, der indes bei der 1888er Bewegung sich in Wohlgefallen auflöste und dessen Trümmer sodann zu Waldenburg geschlagen wurden. Und der Bauzustand teilte unsre Ansicht; er sandte zu der am Sonntag dem 19. ds. im Hotel zum blauen Hirsch hieselbst aberaumten allgemeinen Buchdrucker-Verammlang in der Person des Bauvorstehers Herrn Schlag einen in der Vereinsagitation wohlverfahrenen Kollegen, der seine Aufgabe in befriedigender Weise zu lösen verstand. Der dreiviertelstündige Vortrag gab vor allem ein überschüssiges Bild von der Entwidlung unsrer Institution aus ihren kleinsten Anfängen heraus bis auf den heutigen Tag, von den ersten Kämpfen, welche auf allen Gebieten der Lohn- und Arbeitszeitfrage bisher ausgefochten wurden und insbesondere von den legerischen Leistungen des Vereines in seinen verschiedenen Unterhaltungsweigen. Daß hierbei auch des von gegnerischer Seite in's Leben gerufenen Leinweber-Bundes in drastischer Weise Erwähnung geschah, bedarf wohl kaum des weitem Erläuterung. Redner schloß seine Ausführungen mit einem donnernden Hoch auf den Verband, in welches der ganze Chorus begeistert einstimmte. Der Vorsitzende brachte dann ein von der Mitgliedschaft Waldenburg eingegangenes Begrüßungsgramm zur Verlesung, für welche Aufmerksamkeit an dieser Stelle beizusagen gebührt sei. An der Diskussion beteiligte sich von den fast vollständig anwesenden Nichtmitgliedern des Ortes fast ausschließlich Herr Dedert. Sie drehte sich meist um lokale Verhältnisse und die Gemüther plustern oft gar nicht gegeneinander, wohl infolge der in der Höhe des Seesoles mit unterlaufenen Persönlichkeiten; doch gelang es immer wieder, die Ausdrücke in ruhiger Bahnen zu lenken. Nach dreißtündiger Dauer schloß die vom etwa 25 Kollegen (auch aus Neurode waren 10 Mann erschienen) besuchte Verammlang und die Mehrzahl vereinigte sich zu gemeinsamem Mittagbrote. Den Zwecken gegenseitigen Meinungs-austausches und der Pflege der Kollegialität diene eine nachmittags unter Führung ortsfundiger Kollegen unternommene Bierzreise. Möge die Verammlang früher oder später die erhofften Früchte für unsre Organisation zeitigen; an der hiesigen Mitgliedschaft aber wird es liegen, die einmal gefnüpften kollegialen Beziehungen zu den Nichtmitgliedern am Orte weiter zu unterhalten, denn nur Beharrlichkeit führt zum Ziele. Wenn auch manchem ein derartiges „Opfer“ zu groß dünkt, möge er sich allezeit vor Augen führen, daß es gilt, unsre legerische Organisation groß und stark zu machen und ihren Reizen immer wieder neue, überzeugungsstrenge Streiter zuzuführen zum besten aller.

-h. Damsburg. Am Sonntag dem 19. November fand bei P. Löhde eine Verammlang des hiesigen Vereines statt, welche sich u. a. auch mit der Zentral-Krankentafel in Lig. beschäftigte. Es wurde in an- und die Auszahlung des Sterbegeldes ohne Konkurrenz übernommen, eine Resolution einstimmig angenommen, welche die Mitglieder auffordert, zu gunsten der Verbandskasse auf einen etwa verbleibenden Ueber-schuss aus der Liquidation zu verzichten. Es darf wohl erwartet werden, daß auch die Nichtanwesenden diesen Beschluß zu dem ihrigen machen und bei der schriftlichen Berzichtsleistung keine Namensunterschrift fehlt, damit eine Kasse gestärkt wird, welche ohne disponible Mittel und ohne Konkurrenz in Krankheitsfällen Des weitem nahm die Verammlang den Bericht des Herbergs-Ausschusses entgegen. Aus demselben ging hervor, daß die hiesige Herberge eine den hiesigen Verhältnissen entsprechende gute sei. Klagen wären bis jetzt nicht an den Ausschuss gerichtet; einige Wünsche worden. — Es folgte dann noch ein Bericht über die sprechung über die hiesige Ortskrankentafel für Buchdrucker.

Wien. Nachdem die vorletzte Versammlung der hiesigen Mitgliedschaft der bekannten Resolution betreffs Verzichtleistung auf das Vermögen der B. R. K. zugestimmt hatte, unterzeichneten im Laufe der Woche die Mitglieder die diesbezügliche Liste bis auf zwei, welche nicht mehr als Buchdrucker thätig sind. — Die letzte Versammlung beschäftigte sich auch mit dem Auslande der Lithographen und Steinbrucker in Brandenburg. Man beschloß, als Antwort auf das von der Firma Kaufmann an die Buch- und Steinbrudereien versandte Rundschreiben, betr. die Entstehung und Entwicklung des Streikts, 15 Mark aus Vereinskassensmitteln zu bewilligen. — Zu einer hier zu bildenden Gewerkschafts-Kommission, welche in erster Linie die Errichtung eines Gewerbergerichtes betreiben soll, wurden zwei Kollegen delegiert.

Strasburg i. E., 27. November. Der Bezirksverein Strassburg hielt am 18. d. M. in der Restauration zum Büffel eine außerordentliche Generalversammlung ab. Als wichtigster Punkt der Tagesordnung ist hervorzuheben: „Einführung von Veseabenden.“ Eine lebhafteste Debatte entstand, an der sich mehrere Redner für und gegen die Einführung von Veseabenden beteiligten. Der Antragsteller zog, da vorauszu sehen war, daß dieser Punkt doch abgelehnt würde, seinen Antrag zurück, dagegen wurde beschlossen, von Zeit zu Zeit Versammlungen abzuhalten, in der hiesigen und auswärtige Redner über geschäftliche, wirtschaftliche usw. Thematika referieren sollen. — Gleichzeitig sei an dieser Stelle erwähnt, daß die Schmutzfonturerei in den hier neuerrichteten Kunststempeln ihren Höhepunkt erreicht hat; man kann, um den eignen Säckel nicht zu schädigen, den arbeitssüchtigen Mitgliedern das ordentliche Minimum (24,60 Mk.) nicht mehr geben, sondern man entlohnt dieselben mit weniger und ver spricht nur; aber mit Versprechen ist uns nicht geholfen. Der Tarif muß eingefahren werden und machen wir darauf aufmerksam, daß bei Kon ditionsangeboten sich nach dem Minimum zu erkun digen ist.

Kundschau.

Von der Kolportage-Literatur, d. h. ihrer untersten Klasse, entwirft die Tägl. Nösch. ein origi nelles Momenbild. Eingangs die amerikanische Espe ries behandelt, fährt der Verfasser fort: Auch unter Kolportage arbeitet mit wüster Schnelligkeit. Ich will nur ein Beispiel anführen. Der Tod des unglück lichen Kronprinzen von Oesterreich wurde am Nach mittag in Dresden bekannt. Bereits am Abend hatte eine „rührige“ dortige Verlagsbandlung das Klischee für das Buch bestellt; das Manuscript für die erste Abtheilung des ellenlangen Romanes, der das Geschick des Thronfolgers behandeln sollte, war am folgenden Abend schon im Besitze des Verlegers und wanderte alsbald in Satz und Druck, die vollständig broschierte und mit Bild ausgestattete Lieferung wurde in Hundert tausenden von Exemplaren vertrieben, noch ehe der Kronprinz unter der Erde war! Die Fügigkeit dieses Verlages läßt alle Unternehmungen, die in Berlin, Wien und der Schweiz den gleichen Stoff in gleicher Form verarbeiten sollten. Der geschätzte Verfasser schreibt dann gewöhnlich täglich ein bis zwei Lieferungen, deren jede einen Druckbogen mindestens umfaßt. Die drei ersten Lieferungen erscheinen sehr schnell hinter einander; nachher läßt man den Leser sich erst etwas verputzen. Bei der zehnten Lieferung ist das Geschick des Romanes, der natürlich ein großes geschäftliches Wagnis ist, gewöhnlich entchieden. In der Erfolg gerung, so schließt man mit der dreißigsten Lieferung; geht das Geschäft, so wird es thunlichst bis zur hundertsten ausgedehnt. Dann kann es dem Verleger ein Vermögen einbringen. Ein Berliner Verleger hat mit einem einzigen Roman ein und eine halbe Million Mark verdient! Der „Dichter“ erhält für die Liefe rung 30 bis 50 Mark Honorar und wenn er gut arbeitet noch eine Gratifikation nach der dreißigsten und der Schlußlieferung. Der sogenannte rote Faden kann ihm dabei ruhig ein paar Male reisen — darauf hin vermag ihn keiner seiner Leser zu überreden.

Die Berliner Steinleger-Jungung schenkte sich noch einem Gesellen-Ausschusse, brachte auch eine wohlvorbereitete Versammlung zu stand, erlebte dort aber das Unglück einer grollenden Abgabe seitens der Gesellen, die schließlich abesamt den Saal verlassen und die Herren Innungsmeister ohne Ausdruß mit ihrem Schmerze da sitzen ließen. — Solch grauenvol len Erlebnisse haben sich die praktischen Leipziger Buch druckerinnungsmeister zu entgehen gewünscht. Sie haben in ihrer letzten Quartalsversammlung verschiedene Ge sellen-Ausschüsse gewählt und als Gesellenvertreter ihre Oberfaktoren und Direktoren installiert. Herr Otonar Wittig wurde Vorsitzender des Herbergwesens, wahr scheinlich da ihm seine Erfahrungen als Requisiteur von Arbeitsträften in Ungarn usw. beim letzten Streik empfehlend zur Seite standen.

Die Chicagoer Ausstellungsbriefe des Herrn Wiener in der Zeitschrift sind nun glücklich beendet. „Uff!“ werden die Leser ausstoßen — das war eine

Qual! Herr Wiener fällt über das unglückliche Amerika ein recht mißliebige Urteil: „Die vielgerühmte Frei heit läuft nur zu oft auf die Freiheit der Rücksichts losigkeit gegenüber dem Adel der Gesinnung hinaus, und da sie von der Sucht nach Gelderwerb regiert wird, zeitigt sie Auswüthe und Rohheiten sonder gleichen.“ Da sind wir Wilden doch bessere Menschen; wer kennt in Europa oder gar in Germanien solch häßliche Dinge? Wie herrlich blüht in der Wiener schen Zeitschrift der „Adel der Gesinnung“! Hätte doch Herr Wiener den Amerikanern ein wenig davon dort gelassen!

Nach dem Adreßbuche gibt es in Frankfurt am Main 105 Buchdruckereien und 63 Buchhandlungen. Vereinigungen aller Art gibt es mehr als ein halbes Tausend dort.

Der Abschluß der Verlagsanstalt und Druckerel A.-G. vormals Richter in Hamburg ergibt einen Verlust von 81880 Mk., wodurch sich die Unterbilanz auf 643320 Mk. erhöht. Das Aktienkapital beträgt 2000000 Mk., die Anleihebesuld 1720000 Mk., die vorhandenen Aktien stehen mit 2602792 Mk. zu Buch.

Vereine, Kassen usw.

Das preussische Kammergericht hatte sich mit der beantragten Revision eines Urtheils zu beschäftigen, das sieben Redner in einer Verammlung des landwirth schaftlichen Vereins zu Demmin zu 15 bis 20 Mark Geldstrafe verurtheilt, weil die Verammlung — wie es ja seitens der landwirthschaftlichen und anderen bürger lichen Vereinen fast durchgängig geschieht — polizei lich nicht angemeldet war. In dem abelehnten Ent scheid des Kammergerichts heißt es: „Allerdings seien landwirthschaftliche Vereine, welche lediglich die Beförderung der Landwirtschaft bezwecken und keine öffent lichen Angelegenheiten verhandeln, nicht zu der be treffenden Anzeigepflichtigkeit, hier aber seien diese Grenzen überschritten worden, indem man über die Be freiung der Landwirtschaft, also über eine politische Frage, beriet. Dadurch wie durch die Beratung über die Ergebnisse der Verammlung des Bundes der Land wirthte sei die Verammlung nicht mehr eine rein land wirthschaftliche geblieben, sondern eine politische geworden. Daß den landwirthschaftlichen Vereinen eine bevorzugte Ausnahmestellung vor anderen Vereinen und eine Befreiung von den Bestimmungen des Vereinsgesetzes von 1850 zu teil geworden, sei nicht anzunehmen.“ Es wäre ganz gut, wenn die verschiedenen anderen bürger lichen Vereine in gleicher Weise beim Kragen ge nommen würden — dann hätten wir wahrscheinlich bald eine Aenderung der mittelalterlichen Vereinsgesetz gebung zu erwarten.

Der Frauen- und Mädchenverein in Sülz wurde wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz ein gelöst und die Vorstandsmitglieder zu je 15 Mk. Geld strafe verurtheilt. Der Verein soll „Volksitz“ getrieben haben.

Der Verband der Maschinisten, Heizer und Berufsgeoffenen hielt in Halle eine Generalversamm lung ab. Die Abrechnung (drei Vierteljahre umfassen) ergab 2807,15 Mk. Einnahme und 1794,82 Mk. Aus gabe. Die Beratung ertrugte sich im wesentlichen auf Statutänderungen und die Agitation zur Aus breitung des Verbandes. Der nächste Verbandstag soll Oitern 1895 in Hamburg abgehalten werden.

Ein Aufruf in den Arbeiterblättern fordert die Ziegeleiarbeiter, nachdem deren Verband mit dem Sigi in Langerfeld bei Hamburg als aufgelöst zu be trachten sei, auf, sich dem Allgemeinen Vereine der Töpfer und Berufsgeoffenen (Sigi Berlin) anzuschließen.

Arbeiterbewegung.

Der Kongreß der Tabakarbeiter hat in Fort setzung der Beratungen eine weitere Resolution angenom men, in welcher die Befreiung der Arbeit in den Strafanzstalten, die Ausdehnung der bundesstaatlichen Bestimmungen für Fabrikbetriebe der Tabakfabrikation auf die Hausindustrie bezw. Verbot der lehrern, un beschränktes Koalitionsrecht auch für die Frauen, Gleichstellung der Löhne für Frauen und Männer ge fordert wird. — „Als ein wirksames Mittel, die Lage der Tabakarbeiter Deutschlands zu verbessern, erachtet der Kongreß die gewerkschaftliche Organisation, als die geeignetste Form die Zentralisation, und bezeichnet den Unterstützungsverein deutscher Tabakarbeiter und den Verein deutscher Zigarrenarbeiter als die Organisa tionen aller Tabakarbeiter Deutschlands und verpflichtet deshalb alle Tabakarbeiter, mit aller Entschiedenheit für die Ausbreitung dieser Organisationen thätig zu sein. Der Kongreß erweist weiter, daß die sozial demokratische Partei die einzige politische Vertreterin der Arbeiterinteressen ist, ohne sie würden auch die Interessen der Tabakarbeiter nicht in ausgiebigster und entscheidender Weise geschützt werden. Es ist daher Pflicht eines jeden Tabakarbeiters, dieser Partei nicht allein anzugehören, sondern auch durch sein persön liches Verhalten für die kräftige Entwicklung derselben einzutreten.“ Der Antrag, den letzten Satz zu streichen, da er in rüchständigen Gegenden der Organisation hinderlich sein könne, wurde nach lebhafter Debatte gegen 18 Stimmen abgelehnt.

Für den seinerzeit erwünschten Antrag der schweizer ischen Arbeiterpartei, das Recht auf Arbeit betr., sind 62642 Unterschriften eingegangen. Die parla mentarische Behandlung dürfte bis Ende 1894 hinausgezogen werden und dann vielleicht anfangs 1895 die Volksabstimmung erfolgen. Man hofft bei letzterer auf eine starke Minorität, um nach einiger Zeit das Initiativbegehren erneuern und dann den vollen Er folg erzielen zu können.

Briefkasten.

St. in Willau: 1,25 Mk. erhalten ohne Angabe des Zweckes. — D. in Berlin: Ist gemacht. — R. in Frankfurt a. M.: Wohl durch heutigen Bericht erledigt. — St. in Barmen: Inserat 1,20 Mk. Sie wollen über den Ueberichuß verfügen. — Sch. in D.: In Kürze.

Verbandsnachrichten.

Bezirks Duisburg. Sonntag den 10. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr, findet zu Mülheim a. d. R. in der Restauration Köster, Eppinghofer Straße, die vierte diesjährige Bezirksversammlung statt, wozu die Mitglieder hiermit freundlichst eingeladen sind. Nichtmitglieder willkommen. Anträge bis Dienstag den 5. Dezember einzureichen. Tagesordnung folgt dann per Zirkular.

Köln a. Rh. In der am 25. November stattge fundenen außerordentlichen Generalversammlung wur den folgende Herren in den Vorstand gewählt: H. E. Uhlig, erster Vorsitzender, J. Komander, zweiter Vorsitzender, Otto Lindenber, Kassierer, Friedrich Glormann, erster und Rud. Lehmkühl, zweiter Schriftführer, Hans Begus, erster und Lügner, zweiter Bibliothekar, sowie drei Revisoren. Briefe usw. sind zu richten an H. E. Uhlig, Blaubaach 82, und Gelder an Otto Lindenber, Kl. Telegraphenstr. 19.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einnwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

- In Düsseldorf der Schweizerbeleg Wllh. Kiefer, geb. in Kreuznach 1871, ausgl. das. 1889; war noch nicht Mitglied. — J. N. Bistler, Kirchfeldstraße 79.
- In Köthen der Seper Heinrich Müller, geb. in Magdeburg 1868, ausgl. das. 1887; war noch nicht Mitglied. — In Dessau der Seper Rich. Kuppe, geb. in Braunschwieg 1872, ausgl. in Roswig (Anhalt) 1891; war schon Mitglied. — H. Freymuth in Dessau, Leipziger Straße 30, II.
- In Oberhausen der Seper A. Bödefeld, geb. in Düsseldorf 1847, ausgl. das. 1865; war schon Mitglied. — D. Schewe in Duisburg, Felsstraße 7.
- In Strassburg i. E. die Seper 1. Joseph Kaldemire, geb. in Schleithadt 1871, ausgl. das. 1889; 2. Johann Friedrich Oskar Gärtner, geb. in Mottleben (Schwarz-Rudolfsbad) 1873, ausgl. das. 1891; 3. Michael Klein, geb. in Oberschöffelsheim (Eisach) 1875, ausgl. in Strassburg 1893; 4. Ernst Luttruff, geb. in Konstanz 1866, ausgl. in Diebenhofen bei Schaffhausen 1883; 5. Georg Thomann, geb. in Elfrich-Gräftenstadt 1875, ausgl. in Strassburg 1892; waren noch nicht Mitglieder; 6. Eugen Loyer, geb. in Strassburg 1869, ausgl. das. 1889; war schon Mitglied. — H. Stein, Weggerstraße 15.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Vom 1. Dezember ab wird in Köln die Reiseunterstützung von Herrn Wllh. Fischer, Kämmergasse 14, und zwar mittags 12 bis 1 Uhr und abends 8 Uhr ab ausbezahlt. Da diese Aende rung wegen zu später Meldung auf den Dezember legitimationen nicht mehr vermerkt werden konnte, wollen die Herren Bewahler der umliegenden Zabilstellen die reisenden Kollegen hierauf aufmerksam machen. — Den Sepern Gottfried Schmidt (694 Oitel.-Lühringen), Friedr. Müller (436 Oeberrhein) und Emil Hansen aus Christiania (45 Norwegen) sind die Dautungs bücher abzunehmen und nach hier einzuliefern.

Altenburg. Vom 1. Dezember d. J. bis Ende März n. J. erhalten diejenigen Mitglieder, welche sich über acht Wochen hintereinander auf der Reise be finden, freies Nachtquartier in unserer Herberge, Hilsgasse 4. Marken hierzu werden vom Vertrauensmann in den Abendstunden ausgegeben.

Wohnum. Die Unterstützung an durchreisende nicht bezugsberechtigzte und ausgesteuerte Mitglieder wird vom Kassierer Fr. Konratz nur in dessen Wohnung, Unter den Linden 6, I, ausbezahlt.

Chemnitz. Die Herren Reisekassenverwalter werden freundlichst ersucht, dem Seper Oskar Engel aus Leipzig-Neustadt (1223 Leipzig) den Betrag von 3,90 Mk. in Abzug zu bringen und portofrei an Emil Geringswald in Meerane, Kirchgasse 1, gelangen zu lassen.

Bezirksverein Strassburg. Bei Konditions annahme wolle man sich zuerst nach dem Minimum erkundigen, da auch hier angefangen wird zu handeln. Etwaige Anfragen wolle man an H. Stein, Weggerstraße 15, richten.

Zu verkaufen

in lebhafter Kreis- und Garnisonstadt mit Amts- und Landgericht, Gymnasium usw. eine gut eingerichtete, im flotten Betriebe befindliche

Buchdruckerei

mit täglicher Zeitung

event. Druckerei oder Zeitung allein.

Zwei Maschinen mit Gasmotor, Bostonpresse, Schneidemaschine, Abziehapparate usw. Seperet für 20 Mann, Material fast neu, Pariser System. Zeitung, regierungsfreundlich, hat 1100 bezahlte Abonnements und ist im Aufblühen. Preis zirka 30 000 Mt., Anzahlung 10 000 Mt. Rest kann mit 5 Proz. längere Zeit stehen bleiben. Event. auch schönes Grundstück mit Garten. Offerten mit Referenzen unter Chiffre K. L. M. an die An-Expedition von Maximilian Möller, Breslau, Ring 20, erbeten. [63]

Wegen Vergrößerung ist eine wenig gebrauchte

Liegeldruckpresse

von W. Klemm, Dresden, komplett für 500 Mt. netto Kasse zu verkaufen. (Preis 750 Mt.) Sapsgröße 29:43 cm. Aug. Volckh, Leipzig. [69]

Die beste Grundlage für eine neue Druckerei wird immer eine Zeitung gewähren. Jungen Buchdruckern, welche noch einiges Kapital für ein älteres Blatt übrig haben, kann ein solches unter vorteilhaftesten Bedingungen nachgewiesen werden. Auf Wunsch wird die literarische Leitung von bewährten Kräften weiter besorgt. Offerten unter „Zeitungsdruck“ an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten. [61]

Suchen zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen

Schweizerdegen.

Anfangsstraße 22 Nr. 2. Referenzen nur auf durchaus tüchtige Kräfte. Dauernde Stellung. [67] Ruhn & Graewe in Leipzig a. d. Saale.

Ein erfahrener

Maschinenmeister

auf König & Bauersche einfache und Doppel-Schnellpresse und Rotationsmaschine wegen Sterbefalles sofort gesucht. [70] fr. Staats, Barmen.

Schriftseher

gelegten Alters, solid, in allen wissenschaftlichen Arbeiten erfahren, mit dem Korrektorenlesen, der Kalkulation, Expedition, Inseratenwesen, Buchführung vertraut, sucht Stelle, eventuell auch als Korrektor, Kontor-gehilfe usw. Ch. bef. d. Geschäftsst. d. Bl. unter Nr. 64.

Tüchtiger, gewandter

Schriftseher

sucht Stellung. Offerten unter F. 2357 an Rudolf Woffe, München. (Mc. 3115) [72]

Im Verlage von C. Schrammel in Leipzig-N., Luisenstraße 14, ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Musriertes

Familienbuch der Naturheilkunde

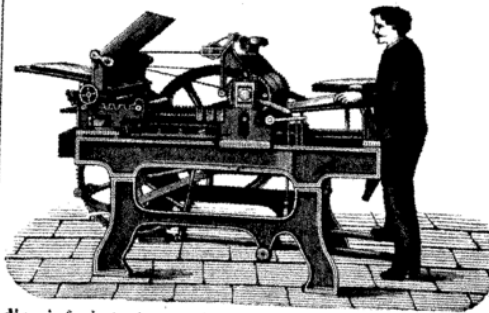
mit besonderer Berücksichtigung der öffentlichen Hygiene von Ludwig Kerschauer.

Erscheint in etwa 35 Lieferungen zu 20 Pfennig. [25]

ypogr. Gesellschaft zu Leipzig.

Sonntag, 3. Dezbr. c., vom 1/11 bis 1 Uhr im Buchhändlerhaus, Portal links Ausstellung einer reichen Kollektion künstlerisch ausgeführter Neujahrskarten u. Blanko-Vordrucke der Firma Förster & Borties in Zwickau und anderes. Gäste haben Zutritt. [71]

Durch die Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen: Die Lehre vom Accidensfrage. Von Friedr. Bauer. Ged. 10 Mt.



die einfachste Art sauber und elegant auszuführen. Zahlreiche Zeugnisse, Ausstellungs-Medaillen sowie auch Druckproben, welche letztere auf Wunsch gratis versandt werden, bestätigen das hier Gesagte in vollem Maasse.

Schnellpressenfabrik Worms in Worms am Rhein.
Ehrenhard & Gramm (vorm. Joh. Hoffmann).

Für Anfänger kann es nichts praktischeres geben als eine mit allen Verbesserungen der Neuzeit ausgestattete

Wormser Original-Tretmaschine.

Dieselbe hat jeder andern Konstruktion gegenüber den grossen Vorteil voraus, dass sie bei grosser Druckfläche nur eine Person zur Bedienung nötig hat, währenddem gleich grosse Formate anderer Konstruktionen von einem kostspieligen Kaddeher oder von einem noch kostspieligerem Motor nebst dazu nötiger Transmissions-Anlage bewegt werden müssen. Mit dieser Maschine ist man im stand, alle im Bereiche des Buchdruckes vorkommenden Arbeiten auf die einfachste Art sauber und elegant auszuführen. Zahlreiche Zeugnisse, Ausstellungs-Medaillen sowie auch Druckproben, welche letztere auf Wunsch gratis versandt werden, bestätigen das hier Gesagte in vollem Maasse.

Reelle Bedienung. — Feste Preise.

Garantiert Eingeschossene



Revolver Cal. 7 mm 6 Mk., Cal. 9 mm 9 Mk. Teschin-Gewehre ohne lauten Knall Cal. 6 mm 8 Mk., Cal. 9 mm 12 Mk. Doppeljagdkarabiner von 25 bis 35 Mk., einläuf. Jagdkarabiner von 13 bis 20 Mk. — Westentaschenteschuss 4 Mk. Pürsch- u. Scheibbüchsen von 15 Mk. an. — Zentralfeuer-Doppelflinten prima Qual. von 30 Mk. an. — Patentluftgewehre ohne Geräusch 16 Mk. — Jagdtaschen prima Leder 6 Mk. — 500 Zentral-Hülsen 8 Mk. Zu jeder Waffe 25 Patronen gratis. Packung umsonst. Umtausch kostenlos. Katalog 64 Seiten stark gegen 50 Pf. Marken. — Schlagringe ohne Spitzen 1 Mk., mit Spitzen 1,50 Mk. Für jede Waffe übernehme ich volle Garantie. [68]

Deutsche Waffenfabrik Georg Knaak, Lieferant aller Jagd- u. Schützenvereine, Berlin SW 12. Friedrich-Strasse 213.

Frankfurt am Main.

Samstag den 9. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, **Bezirksversammlung** im Saale zum Grünen Wald (Alteheiligenstraße 26b). Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen; 2. Vortrag über Beschränkung bei Zwangsversteigerungen, Exekutionen resp. Schutz eines gelegentlichen Minimalvermögens. Referent: Herr Stadtrat Dr. Dieck. 3. Die Volksvorlesungen in der Stadthalle, Offenhaltung der Museen an Sonntag-Nachmittagen, Volksvorlesungen in den städtischen Theatern usw. Referent: Kollege Karl Dominé. 4. Beratung und Beschlußfassung über das Bezirksreglement. 5. Berichtsdebüt. — Bei der äußerst interessanten Tagesordnung das Gelingen aller Mitglieder erwartend zeichnet mit kollegial. Grusse Der Vorstand. [66]

Verlag von Alexander Waidow, Leipzig.

- Praktisches Handbuch für Buchdrucker im Verkehr mit Schriftsetzern. Von Hermann Smalian. Zweite, vollständig umgearbeitete Auflage auf chamois Papier mit 14 Illustr. Preis 5,25 Mk.
 - Die Galvanoplastik und ihre Anwendung für die Buchdruckerkunst. Von A. Hering. Pr. 2,50 Mk.
 - Anleitung zur Chemotypie. Von A. Isermann. Preis 1,75 Mk.
 - Die Zinkographie in der Buchdruckerkunst. Von Jos. Böck. (Separatdruck aus der Encyclopädie der graphischen Künste.) Preis 2 Mk.
 - Die Herstellung von Tonplatten in Karton, Celluloid, Maserholz, Chagrin, Moiréepapier usw. Von W. Weiss. Mit 14 Illustrationen. Preis 1,50 Mk.
 - Anleitung zur Holzschnidekunst. Von A. Hering. Preis 2,25 Mk.
 - Anleitung zur Gips- und Papierstereotypie. Von A. Isermann. Mit Illustrationen. Preis 2,50 Mk.
 - Illustriertes Wörterbuch der gebräuchlichsten Kunstausdrücke aus dem Gebiete der Architektur, Chromatik, Malerei, Mythologie, Ornamentik usw. für den Buchdruck und verwandte Zweige. Gesammelt und erklärt von Friedrich Bosse. 9 Bogen Oktav mit Linieneinfassung. — Preis brosch. 5 Mk. Eleg. geb. 6,50 Mk. [6]
- Bestellungen erbitte per Buchhandel od. direkt per Post-einzahlung, da ich unter Nachnahme nicht expediere.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend verschied nach längerem Leiden unser lieber Kollege

Jean Arend

Korrektor

in seinem 62. Lebensjahre. Wir betrauern in ihm einen jederzeit gernem Berater seiner Kollegen und eine unermüdete Kraft in Wort und Schrift zur Entwicklung und Ausbreitung unsrer Organisation. [73]

Ehre seinem Andenken!

Stuttgart, 30. November 1893.

Die Verbandsmitglieder der Union.

Vorzüglichste Walzenmasse

eignes Fabrikat. Man verlange Proben gratis und franko vom **Gutenberg-Haus Franz Franke** Berlin W, Mauerstrasse 33.

Neu! Patent-Zithern (neu verbessert). Tatsächlich von jedem in 1 Stunde nach der vorzüglichsten Schule ohne Lehrer und ohne Vorkenntnisse erlernbar. Größe 56 X 36 cm, 22 Saiten, hochrein und haltbar gearbeitet, Ton wunderbar (Pracht-Instrument). Preis nur 6 Mark mit Schule und allem Zubehör. Preisliste gratis und franko. [65]

O. C. F. Miether Instrumenten-Fabrik, Hannover.

Zur Beachtung! Alle Briefe sind zu adressieren: O. Gajch, Leipzig-Wilmersdorf, Eisenbahnstr. 92. Sonstige Bestellungen: H. Gärtel, Leipzig-N., Konstantinstr.